

Biopsychologische Begriffe

Bedürfnis

- Bedürfnisse sind eine spezifische Klasse von Regelungsprozessen innerhalb von Organismen mit einem zentralen Nervensystem, das neben externen mit internen Sensoren und einem Erkennungs- und Bewertungssystem ausgestattet ist.
- Bedürfnis ist ein intern durch einen Affekt (Bewertung) angezeigter defizitärer Zustand einer bestimmten organismischen Grösse, der Verhalten motiviert, das als Folge von Lernprozessen im Prinzip geeignet sein sollte, das Defizit zu kompensieren. Verschiedene Bedürfnisse sind Ausdruck des unterschiedlichen Regulationsbedarfs des Gesamtorganismus.
- Bedürfnisse sind bewusstseinsfähig. Begierden, Verlangen, Begehren, Wünsche sind bewusst gewordene und in Termini der erlernten Codes definierte Bedürfnisse. Der Code ist ein begriffliches Mittel, mit dessen Hilfe Bedürfnisse bewusst gedacht und formuliert werden können. Bewusste Bedürfnisse gehen Anlass zur Entwicklung von bewussten Zielen und Handlungsplänen zur Erreichung der Ziele.
- Bedürfnisse sind meistens nicht bewusst und drängen zur Befriedigung, ob das Subjekt sich ihrer bewusst ist oder nicht.
- Klassen von Bedürfnissen:
 - Biologische Bedürfnisse i.e.S.: Steuerung, Erhaltung, Fortpflanzung des Gesamtorganismus (z.B. Physische Integrität, Austauschstoffe, Sexualität, Regeneration)
 - Biopsychische Bedürfnisse: Steuerung und Erhaltung des ZNS (insbesondere dessen plastische Teile) durch Grundstimulation und Versorgung mit hinreichenden Informationen (z.B. Sensorische Bedürfnisse, ästhetische Bedürfnisse, Orientierungs- und Erklärungsbedürfnis, Sinnbedürfnis, Kontroll- und Kompetenzbedürfnis etc.)
 - Biopsychosoziale Bedürfnisse: Steuerung und Erhaltung des Selbst- und Weltbezugs von selbstwissensfähigen Organismen im Rahmen von sozialen Systemen (z.B. Zuwendungsbedürfnisse, Zugehörigkeitsbedürfnis, Anerkennung, Autonomie, Unverwechselbarkeit).

Bewegung

Motorisches Verhalten als beobachtbare Aktivität von Muskeln und Organen. Charakteristisch für Bewegung ist automatisches Verhalten des Organismus. Derartige Automatismen können erlernt oder angeboren sein. Bewegung umfasst angeborene und erlernte Anteile.

Affekte

Affekt wird verwendet als Oberbegriff zur Bezeichnung von Prozessen im Gehirn, die in Zusammenhang stehen mit bestimmten Zuständen des Organismus bzw. mit bestimmten Umweltfaktoren, die für Zustände des Organismus relevant sind, und die diese Zustände bzw. Faktoren in ihrer Bedeutung für den Organismus bewerten. Affekte sind verhaltensmotivierend. Zur Bezeichnung unterschiedlicher Klassen von Affekten bzw. unterschiedlicher Zustände, Faktoren, auf die sich die Affekte beziehen (z.B. biologische, psychische, soziale Bedürfnisse) werden verschiedene Begriffe verwendet: z.B. Triebe, Emotionen, Gefühle.

Affekte stehen in engem Zusammenhang mit Kognition (Begriffe, Denken). Affekte modifizieren das Denken, sie begünstigen oder hemmen das Lernen. Denken, Wissen modifiziert die Affekte.

Affekte sind Bewertungen bzw. stehen in engem Zusammenhang mit Werten. Wert bzw. Wertsysteme sind Aussagen über Zustände des Organismus auf biologischer, psychischer, sozialer Ebene, in denen sich dieser Organismus befindet (Ist-Zustand) oder befinden möchte (Soll-Zustand).

Empfindungen

Lebewesen verfügen über Sensoren, die dazu dienen Ereignisse in der Umwelt und Ereignisse im Organismus zu registrieren. Empfindungen sind durch Sensoren vermittelte neuronale "Abbildungen" von Ereignissen.

Aufmerksamkeit

Aufmerksamkeit bewirkt eine sensorische und affektiv-kognitive Ausrichtung des Organismus auf bestimmte innere und äussere Ereignisse. Sie bewirkt, dass der Organismus sich der Ereignisse gewahr wird, d.h. Empfindungen über äussere oder innere Ereignisse registriert.

Aufmerksamkeit kann ziellos sein (Aufnahmebereitschaft durch gleichzeitige Aktivität aller einschlägigen Systeme) oder zielgerichtet (Konzentration auf eine bestimmte Teilmenge von inneren oder äusseren Ereignissen; alle aufnehmenden Systeme bis auf jene, die auf das Ereignis ausgerichtet sind, sind gehemmt).

Gedächtnis

Der Begriff Gedächtnis bezeichnet generell die Fähigkeit von Organismen aktuelle Prozesse im Gehirn so zu verarbeiten bzw. zu speichern, dass sie für zukünftige neuronale Prozesse bzw. für die Steuerung und das Verhalten des Organismus zur Verfügung stehen. "Gedächtnis besteht in einer dauernden plastischen Veränderung der Stärke der synaptischen Verbindungen in einem multineuralen System" (Bunge, 273).

Lernen

Lernen bezeichnet einen affektiv-kognitiven Prozess, der den Organismus zu Funktionsweisen (Bewegen, Empfinden, Wahrnehmen, Denken, Handeln) befähigt, die vor dem Lernprozess nicht realisiert werden konnten. Lernen ist somit eine dauernde (aber plastische) Veränderung in einem neuronalen System. "Diese Definition umfasst alle Arten von Lernen, motorisches, affektives oder kognitives" (Bunge, 283)....."Auf der neuralen Ebene dürfte der Unterschied zwischen Lernen und Gedächtnis in folgendem bestehen: Während Lernen in der Bildung eines neuen neuronalen Systems (Zellaggregat) oder dem Erscheinen eines neuen Aktivitätsmusters in einem bereits vorhandenen besteht, ist das Gedächtnis die zeitweise Konservierung von einem von beiden, oder das Vermögen, die betreffende Aktivität neu zu beleben. (Bunge, 284).

Bewusst/Bewusstsein

"Bewusst ist jener Zustand, bei dem für jeweils wenige Sekunden aufgrund eines integrativen Mechanismus des Gehirns "Mentales" repräsentiert ist, d.h. im Fokus der Aufmerksamkeit steht"Bewusstsein kann dann als Folge einzelner Zustände 'bewusst' verstanden werden.(Pöppel, 1989)

"Die Gesamtheit der vom lebenden Subjekt 'mitgewussten' Erfahrungen, sowohl aus der sinnlich vermittelten äusseren als auch der inneren (Gefühls- und Gedanken-)Welt, bildet den Bewusstseinsinhalt, der in eindimensionaler zeitlicher Abfolge als Bewusstseinsstrom erlebt wird. Im Bewusstsein verbindet sich Selbstempfinden und Empfundenes, mit anderen Worten Erleben und Vorstellungen zu subjektiver Erfahrungseinheit. Dies involviert Selbstbewusstsein seiner Träger, in welcher dumpfer Form auch immer es vorhanden sein mag, und liegt der Scheidung einer nur vom Subjekt erlebbaren Innenwelt und der allen Individuen als Bewusstseinsinhalte erfahrenen Aussenwelt zugrunde. Bewusstsein erscheint somit als Merkmal des Verhaltens von Individuen zur Umwelt und zu sich selbst." (Oeser, Seitelberger, 1988)

Charles Suter